

Gießener Allgemeine vom 23.06.2015

Klientel wird jünger

Diakonie stellt Arbeit in Jugendtreffs und sozialen Trainingskursen vor

Gießen (kw). Trotz des stetigen Ausbaus von Ganztagsangeboten in Schulen verzeichnen die Jugendtreffs wachsenden Zulauf gerade jüngerer Kinder und Jugendlicher. Diese suchten neben Freizeitgestaltung oft Unterstützung in Sachen Hausaufgaben, Ausbildung und Beruf. Denn auch sozial benachteiligte Eltern legten heute fast immer großen Wert darauf, dass ihre Kinder in dieser Hinsicht möglichst viel erreichen. Das sagten Sozialpädagogen des Diakonischen Werks Gießen bei einem Pressegespräch zur Jugend- und Gemeinwesenarbeit des evangelischen Wohlfahrtsverbands.

Hunderte von Sechs- bis Zwanzigjährigen erreichen die Diakonie-Fachleute schon mit den offenen Angeboten im Jugendhaus Wieseck, dem Jugendtreff Spenerweg in der Evangelischen Siedlung sowie den beiden Weststadt-Treffs im Wilhelm-Liebknecht-Haus und im »Holzpalast«. Dabei überschneide sich die Klientel kaum: In dem kinderreichen und weiter wachsenden Stadtteil sei der Bedarf so groß, dass er kaum gedeckt werden könne, erklärten Annke Rinn und Andreas Schmidt von der Gemeinwesenarbeit Gießen-West. Ute Kroll-Naujoks, stellvertretende Leiterin des Diakonischen Werks, ergänzte: Ein recht neues Phänomen seien beispielsweise Kinder und Jugendliche aus gerade erst zugewanderten Familien – etwa aus Syrien oder Griechenland –, die noch kein Deutsch sprechen.

Erweitern lasse sich das Angebot aber kaum. Die Jugendarbeit werde zwar dank Verträgen von der Stadt verlässlich gefördert. Doch Lohnsteigerungen, wie sie jetzt

wieder in Aussicht stehen, seien nicht berücksichtigt. »Das heißt, es fallen immer wieder ein paar Stunden weg«, so Schmidt. Die Gemeinwesenarbeit mit anderen Altersgruppen werde überwiegend aus Eigenmitteln finanziert, so Kroll-Naujoks, doch die Kirche habe immer weniger Geld und habe die Zuschüsse in diesem Jahr gekürzt.

Hätten Jugendtreff-Pädagogen früher vor allem »aus dem Bauch heraus« gearbeitet, so habe sich das stark verändert, schilderten Annke Rinn, Andreas Schmidt sowie Barbara Licht (Jugendhaus Wieseck), Carina Diegel (Treff Spenerweg) und Christoph Balasch (Holzpalast). Eine viel größere Rolle als früher spielten Fortbildungen sowie der Austausch im Stadtteil sowie mit Diakonie-Kollegen. Gleich geblieben sei die Aufgabe, mit den Kindern und Jugendlichen möglichst langfristige Beziehungen zu knüpfen. Dass das funktioniere, zeige sich bei den Älteren: Die kämen oft nach Jahren wieder, wenn sie Hilfe oder Beratung in einem bestimmten Punkt bräuchten.

Älter werde die Klientel bei den sozialen Trainingskursen, erläuterte Reiner Ditthardt, der diese Angebote für straffällige junge Menschen betreut. Eigentlich sei ein Alter ab 14 vorgesehen, in Wirklichkeit seien die Jüngsten heute etwa 16. Das führe er auch auf die vielen guten Angebote zurück, etwa in den Jugendtreffs oder auch in der Schulsozialarbeit. In den sechsmonatigen Kursen lernen jährlich etwa 20 junge Menschen Sozialverhalten und Lebenskompetenzen. In der Regel ist die Teilnahme eine Auflage der Jugendgerichtshilfe.